

# I. Abteilung.

## Zu Chorikios.

Mit Recht erhebt L. Radermacher im Rhein. Mus. 52 (1897) S. 414ff. Einsprache gegen die herrschende Vernachlässigung der in der Walzschens Sammlung abgedruckten Traktate zur rhetorischen Theorie. Gerade der von ihm a. a. O. besprochene Fall zeigt, daß in jenen Abhandlungen noch gutes Material verborgen ist, dessen Durchforschung zur Aufdeckung interessanter, auch für die antike Rhetorik wichtiger Quellenverhältnisse führen kann.

Ähnliches wie für diese theoretischen Traktate gilt auch für die litterarischen Erzeugnisse, in welchen die rhetorische Theorie praktisch verwertet ist, die erhaltenen Werke byzantinischer Epideiktik. Die Zeit ist hoffentlich nicht mehr allzu ferne, da man diesen uns im ganzen wenig anmutenden Produkten gegenüber mehr als bisher das ästhetische Interesse gegen das historische zurücktreten lassen wird. Quellenkritische Untersuchungen werden alsdann zeigen, daß auch hier vielfach Gedanken vorliegen, die teils als Ausläufer antiker ethischer Theoreme, teils als Beispiele für die angewandte antike rhetorische Theorie auch für das Altertum von Bedeutung sind, und daß sich mit Hilfe dieser Stücke manche Lücke unserer Kenntnis ausfüllen, mancher Zusammenhang herstellen oder bestätigen läßt. Inzwischen mag es gestattet sein, jener kommenden Zeit vorzuarbeiten durch Mitteilung auch von Einzelbeobachtungen, die auf diesen Sachverhalt aufmerksam machen können.

Eine Durchmusterung der Plutarchischen Schrift *Περὶ τοῦ ἑαυτὸν ἐκαιεῖν ἀνεπιφθόνως* führt L. Radermacher a. a. O. S. 419ff. zu der Ansicht, daß ihr Verfasser trotz seiner sonstigen Abneigung gegen die Rhetorik in dieser Abhandlung doch eine Anleihe bei ihr gemacht habe. Mehrfache Berührungen mit Quintilian, Hermogenes und anderen Theoretikern lassen daran nicht zweifeln. In zwei Punkten ergibt sich nun aus Chorikios eine Bestätigung dieses Resultates, und zwar bietet

dieser im einen Falle eine auch im Wortlaute frappantere Parallele als die von Radermacher beigebrachten, im anderen schlägt er die, soweit ich sehe, einzige direkte Brücke von Plutarch zur Rhetorik.

Der erste Fall erlaubten Selbstlobes ist nach Plut. c. 4 der, ἂν ἀπολογούμενος τοῦτο ποιῆς πρὸς διαβολὴν ἢ κατηγορίαν. Ferner soll nach c. 5 mehr für Unglückliche als für Glückliche die μεγαλαυχία (des Selbstlobes) passen. Daran schließt sich in c. 6 folgender Satz: Ἔτι τοίνυν οὐχ ἦττον, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον ἀδικουμένῳ τῷ πολιτικῷ δέδοται τὸ λέγειν τι περὶ αὐτοῦ πρὸς τοὺς ἀγνωμονοῦντας ὥσπερ ὁ Ἀχιλλεύς ἄλλως μὲν ὑψίετο τῷ θεῖῳ τῆς δόξης καὶ μέτριος ἦν . . ., ὑβρισθεὶς δὲ παρ' ἀξίαν καὶ προπηλακισθεὶς ἐφίησι τὴν μεγαλαυχίαν τῇ ὀργῇ. Ἰάδεκα γὰρ σὺν νηυσὶ πόλεις ἀλάπαξ' ἀνθρώπων κτλ. (Hom. II. 9, 328).

Chorikios läßt in seinem von R. Förster im Ind. lect. Vratisl. 1892/3 herausgegebenen „Miltiades“ den Helden sich gegen eine Anklage wegen des Mißerfolges seiner parischen Expedition verteidigen. Wenn er dabei seine Verdienste hervorhebt, so rechtfertigt dies der Verfasser in der θεωρία 3 p. 4, 2 ff. folgendermaßen: ἂν οὖν τῶν οἰκείων μνησθῆ που τροπαίων, νεμεσάτω μηδεὶς Ξανθίππου τοὺς ἐπαίνους αὐτῷ χορηγούντος τῇ τῆς κατηγορίας ἀνάγκῃ, εἰ τῷ φαίνεται πρὸς ζῆλον καὶ μίμησιν Ὅμηρος ἀξιόχρεως εἶναι. λαβὼν γὰρ ἐξ Ἀχιλλέως τὴν κόρην καὶ τοὺς κήρυξι παραδοὺς καὶ δι' ἐκείνων κομισὰς πρὸς Ἀγαμέμνονα φρονήματος μετὰ τὴν ὑβρίν τὸν Φθιώτην ἐπλήρωσε καὶ δέδωκεν αὐτῷ καταλέγειν τὰς πόλεις τῶν Τρώων ὅσας εἶλε τοὺς δπλοῖς, ὅσας ἐχειρώσατο ναυμαχῶν. Für den Gesichtspunkt der Selbstverteidigung hat Radermacher a. a. O. S. 421 Parallelen zu Plutarch beigebracht; doch ist dort nirgends die κατηγορία ausdrücklich erwähnt. Ohne Beleg bleibt bei Radermacher die Berufung auf Achilleus. Die Übereinstimmung zwischen Plutarch und Chorikios in diesem Punkte ist um so interessanter, als an beiden Stellen Dinge, die bei Homer weit von einander getrennt sind, zusammengedrückt werden: die ὑβρις ist im ersten, die selbstrühmende Äußerung im neunten Buche der Ilias erzählt. Auch darin berührt sich Ch. mit Pl., daß beide die Anklage als ἀνάγκη zum Selbstlob bezeichnen. Wenn Cicero mit der Hervorhebung seiner Verdienste Mißfallen erregt, Scipio dagegen mit dem Hinweis auf die seinigen Zustimmung findet, so erklärt das Plut. c. 4 daraus, daß ὁ μὲν οὐκ ἀναγκαιῶς, ἀλλ' ὑπὲρ δόξης ἐχορῆτο τοῖς ἐπαίνοις, τοῦ δ' ἀφήρει τὸν φθόνον ὁ κίνδυνος. Von Chor. kommt hier außer der oben ausgeschriebenen Stelle (τῇ τῆς κατηγορίας ἀνάγκῃ) § 26 p. 7, 29f. in Betracht: ἐπεὶ δὲ καὶ τοῦτό μὲ Ξανθίππος ἀδικεῖ τοσαύτην ἐμὸς βίαν προσάγων οἰκείων ἐπαίνων

(vgl. Hermog. π. μεθ. δεινότη. c. 25 p. 446, 22; 447, 3f. Sp., Radermacher a. a. O. S. 421f. und von den dort angeführten Stellen besonders Quint. 11, 1, 22... ut necessitatem id faciendi ostenderet invidiamque omnem in eum regereret qui hoc se coëgisset).

Dafs sich für manches, was uns bei Chorikios vorliegt, der Faden durch die rhetorischen Anweisungen hindurch bis zur stoischen Philosophie zurückverfolgen läfst, habe ich in meiner Schrift „Hierokles der Stoiker“, Leipzig 1901, S. 147f. bemerkt und mit Beispielen belegt. Auch für unsere Achilleusstelle gilt dies. In der pseudoplutarchischen Abhandlung *Περὶ τοῦ βίου καὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου* c. 164f. werden rhetorische Regeln an den Reden homerischer Helden demonstriert. Es ist unzweifelhaft und von Radermacher a. a. O. S. 424 richtig hervorgehoben, dafs hier ein Stück der typischen Homerausdeutung der Stoa vorliegt. Dort heifst es nun: Ὁ δὲ Ἀχιλλεύς ἐπὶ τῇ ἀπειλῇ τοῦ Ἀγαμέμνονος θυμούμενος μιγνύει τὸν ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ τῶν Ἑλλήνων λόγον, ἵνα κἀκείνους ἀκούσαντας εὐνουστέρους καταστήσῃ· πάντας γὰρ ἐπὶ τὸν πόλεμον ἐστάλλαι, οὐκ ἰδίας τινὸς ἀπεχθείας ἔνεκα, ἀλλὰ εἰς χάριν αὐτοῦ τοῦ Ἀγαμέμνονος καὶ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ· καὶ πολλὰ πεποιηκέναι ἑαυτόν, τὸ δὲ γέρας οὐ παρὰ τούτων, ἀλλὰ παρὰ τοῦ κοινοῦ τῶν Ἑλλήνων εἰληφέναι (vgl. II. 1, 152ff.), d. h. Achill wendet den Kunstgriff an, den Plutarch π. τ. ἑαντ. ἔκαιν. ἀνεπιφθ. c. 9 an Demosthenes rühmt und mit den Worten bezeichnet: μιγνύων ἔμμελέστατα τῷ περὶ αὐτοῦ λόγῳ τὸν περὶ τῶν ἀκουόντων ἔκαινον ἀνεπιφθονον ἐποίησε καὶ ἀφίλαντον. (Weiteres über diesen Kunstgriff bei Radermacher a. a. O. 422f.) Dafs die Sache so zu verstehen ist, zeigt aufs deutlichste eine Parallele in den gleichfalls Stoisches in Menge enthaltenden Homerscholien, eine Stelle, die zugleich durch Hereinziehung von II. 9, 328 Ps.-Plutarch ergänzt und uns wieder zu Chorikios zurückführt. Zu II. 1, 163 bemerkt der Scholiast (vol. III p. 36, 28 ff. ed. Dind. Oxon., vgl. vol. V p. 19, 22ff. ed. Dind.-Maass zu V. 165): Τὰ ἑαυτοῦ ἀνδραγαθήματα ἐπὶ τῶν ἀκουόντων εἰσφέρει (sc. ὁ Ἀχιλλεύς), ὑποθαπεύων τοὺς παρόντας, ἐπεὶ καὶ ἰστάμενος καὶ δικαιολογούμενος ἦν. πρὸς δὲ τοὺς πρέσβεις διαλεγόμενος ἀποτομώτερον φέρεται καὶ φησι „δώδεκα δὴ σὺν νηυσὶ πόλεις“. εἰς ἐπιδρομῆς δὲ τῶν ἰδίων κατορθωμάτων μνησθεὶς εὐνοίαν, οὐκ ἀπέχθειαν παρὰ τῶν ἀκουόντων ἠγάγετο. (Vgl. auch zum Schluß der ausgeschriebenen Ps.-Plut.-Stelle Schol. z. 9, 367 III p. 394, 29 D. [V 317, 26f. D.-M.] ἐκεὶ δὲ ἔκαινιστὰς τὸ πλῆθος „δόσαν δέ μοι νῆες Ἀχαιῶν“.) — S. auch Chor. S. 50 Boiss., Marcell. IV S. 193 W. zu Plut. c. 4.

Bern.

Karl Praechter.